

# M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

D i e n s t a g , 19. N o v e m b e r , 1 8 1 1 .

Was die Götter A n d e r n g a b e n ,  
Wollt ihr A l l e s , A l l e s h a b e n .

G l e i c h .

A u s z ü g e u n d U e b e r s e t z u n g e n  
a u s d e m v i e r t e n H e f t e  
d e r F u n d g r u b e n d e s O r i e n t s .

I .

S o n d e r b a r e s t ü r k i s c h e s S c h e n k u n g s  
I n s t r u m e n t .

Dieses, aus den Protokollen des türkischen Gerichtshofes von Galata erhobene, sonderbare Urkundenstück dürfte als ein Beitrag zur Kenntniß der unter Kosliken Platz greifenden felsamen Meinungen und Vorurtheile viel leicht einige Aufmerksamkeit verdienen.

Jussuf Aga, der übermächtige Günstling Sultans Selim III und seiner Mutter, der, unter dem beschiedenen Titel eines Oberhofmeisters dieser letztern das ottomanische Reich durch mehrere Jahre beherrschte, lange Zeit die Quelle aller Gunst und Gnaden-Bezeugungen war, und ungeheuren Reichthum erwarb, ließ sich in seinem Uebermuth: beyfallen, sich von einem seiner Klienten sieben Lebensjahre schenken, und darüber einen förmlichen Schenkungs-Akt ausstellen zu lassen.

Daß diese Schenkung auch wirklich vor Jussuf Aga mit einer andern außergerichtlichen von 7000 Pistern erworben wurde, darf wol weniger befremden, als daß ein öffentlicher Gerichtshof seine Schwere getragen hat, über diese Verhandlung einen mit allen gerichtlichen Formalitäten versehenen Akt auszustellen. Entweder hat der Gerichtshof den Gegenstand der Schenkung nicht für eben so ungerimmt und grundlos angesehen, oder die Ulgewalt

dieses mächtigen Günstlings hat seine bessere Ueberzeugung überdünnt.

Uebrigens mag Jussuf Aga weniger auf Beschenke der Art, als auf das dem Sultan Selim durch seine Mutter auf dem Sterbebette abgeforderte eibliche Versprechen, ihrem Oberhofmeister seine Gunst nie zu entziehen, gekauert haben. Doch das unerbitliche Schicksal betrog auch Jussuf Aga's Rechnung auf eine grausame Weise. Selim III ward im Jahr 1807 durch die Ulemas und Janitscharen vom Throne gestürzt, und Jussuf Aga, einer der eifrigsten Beförderer des Nisami Deschdid, ungeschickt er das Ungemitter ahnend sich schon früher unter dem Vorwande einer Pilgerreise nach Mekka entfernt hatte, ward wenige Wochen nach dem Sturze seines Gönners, auf ungehöriges Untzügen der Janitscharen, bey seiner Rückkunft, in Brussa hingerichtet.

U e b e r s e t z u n g .

Gegenwärtiges Schenkungs- und Zeugenschafts-Instrument ist verkauft von dem armen Diener Gottes dessen Größe verherrlichtet werde Kasakade Mohammed Emin, Kadi der wohlbewachten Stadt Galata.

Es ist (unter heutigem Datum) in dem am Gestade des Meeres im Quartier von Pascha Mahalleßi des Districtes von Beschittasch (welcher der wohlbewachten Stadt Galata untergeordnet ist) gelegenen Landhause Seiner Excellenz, des gnädigen Jussuf Aga, Sohns des seligen Hmail Aga, Hochverehrten Agha oder Oberhofmeisters Seiner Kaiserlichen Hoheit, unserer glüklichen gnädigsten

durchlauchtigsten Frau und Bekehrerin, Sultaninn Mutter, welche die Wiege der Herrschaft ist (die der Allgütige stets in seinen Schutz nehmen möge) eine hohe gerichtliche Sitzung abgehalten worden, in welcher Hadshi Saadul lah Aga, Sohn Ahmed Aga's, auf dessen Verlangen der gegenwärtige vortreffliche Anwalt verfaßt worden. In Gegenwart Seiner obgedachten Erzhellen und aus eigener Bewegung nachfolgende außerordentliche Erklärung und würdliche Wenigerung abgelegt hat:

„Ich fühle vermittelst einer vollständigen, gerichtlichen Schenkung von meinen mit anzuechteten von ewigen Zeiten her des Ershagung der Seelen vordesimmten, auf dem des Gott andauernden Blatte eingetragenen Lebenslagen sieben volle Jahre meines Lebens Seiner Erzhellen dem gnädigen Jussuf Aga, Sohne des jetzigen Jmal Aga. Da Seiner mehr genannten Erzhellen wohl bewußt ist, daß der Prophet Adam (Heil und Segen seyen über ihn) von seinem eignen edeln, ihm vordesimmten Leben eine gewisse Anzahl Jahre dem Propheten Seth (Heil und Segen seyen über ihn) geschenkt, und der Prophet Seth (Heil ihm) dieses Geschenk auch angenommen hat, so haben Hochselben in der dieser Schenkung wegen gehaltenen Sitzung persönlich zu bekräftigen, und sammt dem begünstigten Zeugen mündlich zu bekräftigen geruhet, daß Sie diese Schenkung wirklich annehmen. Der im Eingange dieses Instruments als Richter überschriebene Efendi (dem es hier und jenseits wohl ergehen möge) hat sich des dieser Gelegenheit den edeln Sinn des hochverehrten Spraches: Gott löset aus und trägt ein, was ihm gefällt, und Er hält das Buch des Lebens, zu Gemüthe geführt, und diesem zufolge, zu Aufbahrung des Geistes, gegenwärtige vortreffliche Schrift verfaßt und niedergeschrieben.

Den 2ten des Monats Rebiul ahir 1211. d. i. den 1ten November 1796.

### Zeugen.

Der hochverehrte Irfan sabb Karif Efendi.  
Mohammed Sadiq Efendi, Hofkanzler Seiner Kaiserl. Hoheit.

Omer Efendi, Tschobadar Seiner Erzhellen,  
Mümmel Efendi, Kassa Seiner Erzhellen.

### II.

Slavonische Etymologien aus der Sanskrit. Schlegel macht im ersten Kapitel seines Werkes über die Sprache und Philosophie der Indus die Bemerkung, daß die Sanskrit eine große Analogie mit den lateinischen, griechischen, deutschen und persischen Sprachen, jedoch nur eine geringe, oder kaum keine mit der celtschen, armenischen und slavonischen habe. So schwach aber auch diese Analogie seyn mag, sehr Schlegel bey, so verdient sie doch einige Aufmerksamkeit wegen der Ähnlichkeiten, welche sich zwischen diesen Sprachen und der

Indischen, sowol in den grammatischen Formen, als in andern Bestandtheilen der Sprache zeigen, die man nicht wol als bloße Wirkungen des Zufalls, sondern vielmehr als Folgen eines gemeinchaftlichen Ursprunges und gleicher Construction betrachten muß. Es kann für einen vortrefflichen Beweis zu Gunsten der Schlegel'schen Hypothese gelten, wenn wir einige dieser Analogien zwischen der indischen und slavonischen Sprache in den von ihm selbst angeführten Worten tandem. Man findet nur solche, deren Analogie am auffallendsten und natürlichsten ist, ohne die gemungenen Ähnlichkeiten zu Hilfe zu nehmen, mit welchen sich die Etymologisten zu waffnen pflegen, um ihre Meinung zu verteidigen. \*)

Indisch.	Slavonisch.
* Svostri.	Schwester.
* Bhruvo.	Brauen.
Noko.	Nägel.
* Vestri.	Vedaisch.
* Nasa.	Nass.
* Tvari.	Dveri.
* Mata.	Mat.
* Bhrata.	Bret.
Oahli.	Obelie.
Pijete.	Er trinkt.
* Sevoti.	Er trinkt, heftigen.
Masoh.	Mond.
Vortute.	Dreßen.
Sronoh.	Sen.
Danon.	Geiseln.
Dinon.	Tog.
* Vidheva.	Virtue.
Jauvorah.	Jüngling.
* Jugon.	Jug.
Rosoh.	Rost, Rhan.
Ogeih.	Geist.
Trasoh.	Titteln.
Jati, eti.	Er geht.
* Tlathoti.	Erheben, Stand.
* Meangote.	Er denkt, meint.
* Vetti.	Wissen.
* Svon.	Sein.
* Maho.	Mächtig.
Tomo.	Finier, dunkel.
* Modhu.	Honig, Meth.

Verdacht, aus der Schreibweise eines Reichthums, auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811.

### IV.

Bu fingers Beschreibung der Stadt Luzern und ihrer Umgebungen 1811 ist in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht vortrefflich, und entspricht ganz ihrem Zweck. Sonderlich ist die Karte des Vierwaldstätter Sees mit eben so viel Nettigkeit als Treue und Fleiß gearbeitet. Es that mir unendlich leid, daß seine Abwesenheit mich um das Vergnügen drachte,

\*) Die mit \* bezeichneten Worte stimmen auch mit den deutschen überein.

ihm persönlich für die gute Leitung seines Buchs zu danken. Er hat dem Könige von Preussen, statt des nach Paris gebrachtener Meyer'schen Vascelles, ein anderes zugesandt, und dafür vom König ein Kanonikat zum Besolden erhalten; daher nennt er sich in seinem Werke, Kanonikus von Preussen. — Unter die merkwürdigsten Dinge von Luzern gehören jetzt die 46 Familienschilder von Schweizer-Truppen, von Reichard. Man hat sie auch in bunten Kupfer-Abdrücken. Eine andre Merkwürdigkeit, in Rücksicht auf Naturabwärtigkeit, ist die schöne Aussicht von Willen-Winde. Bey der Plünderung des Zeughauses sind doch manche Alterthümer von Patrioten gerettet worden; so vermahnt man noch in einem Privat Hause Zwingli's Pflasterhaube.

Das Ernestinische Denkmal auf dem Rigi ist noch wohlbehalten, und von dem Stifter ist auch dafür gesorgt, daß es erhalten werde und bleibe. Der einzige Regentag, den ich blattliedte, in diesem seltenen Herbst auf allen meinen Berg-Reisen gehabt habe, traf mich zu Zug. Und als ich dem andern Morgen von Luzern nach Kusnacht, und dann von Zimmersee nach Urz, blieb mir der Rigi-Ealm noch verschleiert, und aus seinem Nebelgemölde tönte der Aufruf der Senner drab. Ich that also auf den Rigi Bergsch, und setzte meinen Wanderstab nach den Verheerungen des Ruffibergs fort. Die Entfernung von Urz bis zum Bergfusse von Goldan und Loxerz ist weiter als ich geglaubt hatte. Die Scene der Verwüstung und der Trauer, die es mit ungeheuren, über und aneinander gewälzten und geschickerten Bergstrümmern aus- und angefüllt, einst so blühende Thal ist etwas Erschütterndes und Gräßliches, aber zugleich auch etwas Großes und Ehrfurchtgebietendes. Hier und da stehen Kreuze; aber was sind alle menschliche Denkmäler gegen dieses Monument, das die Natur über diese Stätte ihrer vernichtenden Allmacht, und über die darunter auf ewig Verschwindenden aufgedrückt hat! Und doch hat man schon wieder Häuser darüber gebaut, und auf der Stelle, wo Goldan und sein Gottes-Tempel vergraben liegt, hat man eine neue, große Kapelle und ein stattliches Wirthshaus aufgeführt. Und dicht am Rande der herabgerollten Fianke des Ruffi werden noch dieselben Hütten bewohnt, die damals, wie durch ein Wunder, dem Untergange entgingen. Nach Ebels und Wyß sehr glaubwürdiger Furcht, und nach dem Augenscheine, droht der Ruffi, sichtlich, mit neuem plötzlichem Tode und Verderben! Ein altes Mütterchen (so am Wege und betete ihren Rosenkranz. Auf mein Befragen erfuhr ich von ihr, daß sie die Aeltermutter, und die allein Uebergebliebene von einer ganzen Familie sey, die dort — sie zeigte mit dem Finger auf die Stelle — verschüttet wurden, und daß

sie täglich hierher komme, um für die Ruhe ihrer Seelen zu beten. Die betende, trauernde Wairone, und das Wirthshaus mit gegenüber, aus welchem Lust und Freude erscholl, machte mir einen großen Kontrast. Der Eremit hat die Insel Schwanau nicht wieder bewohnt. Sie steht leer. Dominich Weg aus Urz, den ich vor sechs Jahren gewissermaßen zum Guide einweilte, und der seitdem sich ganz dazu gebildet hat, und mit Reisenden nicht bloß auf den Rigi und in die kleinen Kantone, sondern bis zum Simplon und Montblanc, als guter Führer wandert, entging an jenem zweiten September-Tage dem Verderben durch einen besondern Zufall. Die Gesellschaft Reisender, die damals verschüttet wurde, (und deren wenige Stunden zuvor eingeschriebene Namen die Hirsch-Wirthshaus zu Zug, mit einer religiösen Ehrfurcht, in ihrem Fremden-Buche vorgelegt), wollte ihn zum Träger dinging; da sie aber wegen des Preises nicht einig werden konnten, so ging ein andrer Mann als Träger mit, der eine Frau und 5 Kinder hinterließ, und dort mit der Gesellschaft seinen Tod fand.

#### Die betende Pilgerin.

Sie betet mit ihrem Kinde auf dem Arme. — Eine betende Mutter mit ihrem Kinde — ich hätte nicht gemeint, daß dieser begehende Anblick mich so rühren würde. Umöglich kann ich mir vorstellen, daß eine solche Mutter nichts bey ihrem Veten denken sollte. Und wenn sie nichts Bestimmtes dachte, so muß sie doch etwas Bestimmtes empfinden, was keine andere Person, die den Rosen-Kranz durch ihre Finger laufen läßt, ihr nachempfinden kann. Es ist ihr Kind, ihr eigenes Kind, aus ihrem Blute entproffen, schwarz und häßlich, aber fest angeklammert an die Mutter.

Die es beschützen soll, fühlt ihre eigene Schwäche. Sie geht zum Gaudenbilde in feher Zuversicht, es werde dieser Gang nicht unbelohnt bleiben. Ihr Glaube trübet sie und spricht ihr Frieden zu. Sie ist nicht mehr allein mit ihrem Kinde auf der Welt. Alle Heiligen sind bey ihr, und die Engel schweben um sie her, und lächeln bald der Mutter, bald dem Kinde zu. Wo sind die Engel? sagt der Epötter. Sehr nahe sind sie der Betenden, viel näher, als wenn sie auf dem Wege vor ihr hinstüben. Sie stehen vor ihrer Seele. Würden sie denn, und könnten sie denn näher bey dir seyn, wenn sie sich auch auf deine Schultern setzten, und du würdest davon? Nicht der Ort und nicht der Raum — nein, das Bewußtseyn vergegenwärtigt uns das, was wir lieben. Du du glückliche Mutter! glücklich in deiner Undacht! Du wandelst leibhaftig im Himmel, ob du gleich mitten hier auf der Erde wandelst. In seßiger Entzückung setzt du auf jeder Wolke eine Mutter Gottes, und in jeder Sas

pelte bößt du ein Chor von Sapphirnen. O wie bist du zu beneiden in deiner Einsam! Dießelben Wollen, dießelben Kapellen erblinden andere, denen dieser Glaube fehlt — dießelben Wege und Stege wandeln sie und zu den nämlichen Burgen und Umhöden blüht ihr Auge auf, und die nämlichen Wiederkünfte fallen in ihr Ohr. Für sie aber gibt es keinen Himmel, und keine Engel und keine seligen Beschüger und keine Bewädr; und Geistesmänner zu der süßen seligen Heimat, wohin am Ende alle unsre Ballfabren führen.

O Mutter, Mutter mit dem Kinde, laß mich mit dir gehen. Schwermüder, als alle Verwundung, ist die Einöde — die furchtbar starke Einöde der glaubensleeren Welt. Aber du kannst wandeln und aufwachen, leben und sterben — überall, wie dein Kind wie umschlingt, so umschlingen dich die Arme der ewigen Liebe.

Horstlg.

### Korrespondenz: Nachrichten.

Wugsburg, im October.

Die Direction des Wiessgen Theaters steht hiudor dahin, den Schwand für bessere Stücke zu bewirken, und besonders in Hinsicht der Oper in mancher besserer Produkt hervorgebracht werden. Wir haben seit der Anwesenheit der Madam Reumann interessante Beweise davon erhalten, und können dieser vortheilhaften liebenswürdigen Gönnerin nicht genug für das Vergnügen danken, das ihr fortdauerlicher Besuch uns verschafft. Mit besondern Vergnügen sehen wir auch, das seit ihrer Anwesenheit das Streben der Sänger und Sängertinnen unserer Bühne einen neuen Schwung bekommen hat, und Jeder bemüht ist, nach Möglichkeit seiner Kräfte, den verdienstlichen Zuschauern zu unterthun. — Möchte diese Bekehrung doch dauernd seyn! Welche Freude, das Publikum und der Künstler, welchen dadurch gewonnen, und diese mit einem neuen Bewußt seyn, wie viel ein Einzelner dazu beitragen kann, das Ganze zu heben und auf eine höhere Stufe zu stellen.

Es würde eine eigne Abhandlung erfordern, den vortheilhaften, alles entzückenden Gesang und die herrliche Darstellung jeder Partie, womit Mad. Reumann und beschränkte, zu entfalten, und wir müssen frey gesehen, das unsre Bühne eine solche Künstlerin nicht verliert, welches sie auch wohl leider nicht thut, da sie noch kein Engagement angenommen hat, und fortwährend als Gast auftritt. Wir schmeicheln uns indessen durch das Hinwinken der Logen-Monnetten und der angesehnen Familien der Stadt, so wie durch das Herannahen ihrer Cultivirung, sie wenigstens für diesen Winter bey und zu behalten, besonders da wir durch die ausgedehnte neue Wohnung und Cassirerndienst, womit diese treffliche Künstlerin hier aufgenommen ist, ein desto größeres Recht an diese Hoffnung zu haben glauben.

Durch die Wiederbesetzung der Wöhne von Seiten unserer Directrice Mad. Wähler hat unser Publikum gleichfalls sehr gewonnen, und jeder Theatersfreund freut sich, durch dies selbige das Hoch prächtiger und tragischer Wähler auch besser besetzt zu sehen. Wir wüßten jedoch, das Mad. Wähler sich dies selbige Recht genug widmen, und auf jede andere Stelle Verzicht leisten möchte, damit das gebildete Publikum hier nur das Beste sehen möchte, und auf jede andere Stelle Engagement des Hrn. Witzinger zu schicken. Durch das Engagement des Hrn. Witzinger, gewohnt die Oper sehr zu schätzen, und die sie als gute Schauspielerin ehren, ist noch gerade zu viel für eine erste Bühnenacterin und läßt kein ein neues Entschien für diese Wahl wünschlen. — Von neuen Stücken haben wir besonders die Witzel oder Bürgermeister Schwarz

in Ansehung, ein vortheilhaftes Theaterpiel von Hrn. P. Schmidt hierseits, mit außerordentlichem Erfolge geben, worauf dem Dichter nach der Vertheilung ein einstuimmiges Bravo zugerufen wurde. Das Stück führt eine sehr schöne Sprache, und ist nicht allein für Wugsburg, für welches es der Dichter geschrieben, sehr interessant.

Republikan, October.

Entschuldigen Sie, m. Fr., die lange Unterbrechung des Briefwechsels mit mir, oder vielmehr mit unsrer Regel In Rücksicht auf Deutschlund und seine Literatur (die ich sehr wie ein wahrer Robinson. Kein Buch, kein Blatt erhalte ich, was ich nicht in den Händen fernere Nachrichten über Dänemark, da ich nicht weiß, ob sie Ihnen nicht schon mitgetheilt sind, und die meisten Refer. verglichen doch nach dem Grade der Nützlichkeits. Jauch — Sie haben ja die Wahl, und Wunders wird überdies um desto richtiger gewendet, je mehr es von vielen Augen und allen Seiten betrachtet wird.

Erinnern Sie sich unsers talentvollen Wählers und Kurverwehlers G. v. Dänemark hat ihn auf eine Zeitlang an Vorwegen abgetreten. Schon lange hatten Pauesens, Lorenzen und Weipers Landstättengemälde den Wunsch in ihm erregt, mit ihnen ja weiterzuziehen; und was diente man nicht von einem Manne erwarten, von dem Sie ja, die beabsichtigte Monatsbezahlung nach einem Obdite W. A. 1130 so früh als bei uns gesehen haben? Im Jahre 1810 erhielt er den Auftrag, einige vorwichtige Prospekte für das Schicksal Cielis standhaft zu machen, zwei Hfentunden Bildern wissen Sie wohl, das man, ungeachtet des Alters, an der Wiederherstellung dieser Königreichung mit gleicher, abgemessener Thätigkeit fortarbeiten!) und zu dem Ende zugleich eine königliche Unterjähmung, um die größtmögliche Ergebenheit an Ort und Stelle aufzuweisen zu können. Allein, als er hier die erhabene schöne Natur mit Rücksicht auf die verdienten und vorzuziehenden Forderungen des Pinks und Stadtschicksal habierte, erwachte bald in ihm der Wunsch, seinen Plan zu erweitern, und nach dem Muster der malerischen Reisen durch die Schweiz, Italien, Sicilien u. s. w. eine ähnliche durch Norwegen herauszugeben. Er wandte sich daher an die Oberste Hofst. für Norwegen, wo er, in Christiania ihren Sitz, und in allen Distrikten des Landes ihre verordneten Kommissionen hat, eine Gesellsch., die mit gleichmäßiger Vaterlandsthe und vierjähriger Thätigkeit Alles umfaßt, was diesem herrlichen Befehlende zum Nutzen oder zum Ruhm gereichen kann. Sein Plan fand verdienten Beifall, und die kräftigste, ehrenvolle Theilnahme der Gesellsch., die er zu retten suchte, wie sehr mit seine Einleitung zur Unterjähmung gefreut hat! Nach und nach wird er uns die sehr und denkwürdigen Ergeben, weß einer angemessenen Belohnung verdienen, in unangefassten Heften schicken. Der Text, dänisch und französisch, erscheint in Quartform, und jeden Band schmückt eine vignette. Die ein und andere Druckart der Vorwelt besteht. Die Leuchtsätze hingegen, in der besten Konstantinopel gestochen, werden mit brauner und schwarzer Farbe auf Rotwüchsen abgedruckt. Jedes Heft soll 4 Bände, jeder Band 8 Hefen enthalten. Ein Band desselben er jedes zweite oder dritte Jahr liefern zu können. Was nicht da Kio p f o d e s Sprichwort:

Dank bin ich, brüht man mir von süßigen Wätern vor, Dank — von gelichnem — lauter Ohr, immer von jenem Herzen unterrichten dabei; so meine ich doch, es könne an den gegenwärtigen Fall nicht angewendet werden. Was wäre in diesen Tagen der Drangsal unsrer Leben, wenn es und nicht wenigstens des Hoffnungen ließe? Und diese unter so günstigen Umständen aufgestellten Verapredungen werden höchstwahrscheinlich Eaten werden.